

Predigt in der Kreuzkirche am 17.5.09 Rogate 2.Mose 32,7ff.

Die Gnade unseres Herren Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit uns allen. AMEN

Liebe Gemeinde!

Gerade hat Mose auf dem Berg Sinai von Gott die 10 Gebote empfangen, gerade hat er gehört, „Du sollst keine Götter neben mir haben, Du sollst dir kein Bildnis machen!“

Da tanzen unten am Berg die Israeliten, Gottes auserwähltes Volk, vor einem selbst gemachten goldenen Götzen. Hiervon wird uns im 2. Buch Mose im 32. Kapitel erzählt. Herr Thiele hat uns den gesamten Text vorhin vorgestellt.

Gott ist so zornig darüber, dass die Israeliten um das goldene Kalb, diesen Götzen, tanzen, dass er sie vernichten möchte. Er verspricht Mose: „Mit dir, Mose, will ich neu beginnen und deine Nachkommen zu einem großen Volk machen.“ Mose aber versucht den Herrn umzustimmen und argumentiert sehr geschickt: „Ach, Herr, warum willst du deinen Zorn über dein Volk ausschütten, das du eben erst durch deine große Macht aus Ägypten herausgeführt hast? Du willst doch nicht, dass die Ägypter zu dir sagen: „Er hat sie nur weggeführt, um sie dort am Berg zu töten und völlig vom Erdboden auszurotten!“ Lass ab von deinem Zorn und verfare nicht so grausam mit deinem Volk! Denk doch an Abraham, Isaak und Jakob, die dir treu gedient haben und denen du mit einem feierlichen Eid versprochen hast: „Ich will eure Nachkommen so zahlreich machen wie die Sterne am Himmel. Ich will ihnen das ganze Land, das ich versprochen habe, für immer in Besitz geben.“ Da bereute der Herr das Unheil, das er seinem Volk zgedacht hatte und vernichtete das Volk nicht.

Liebe Gemeinde!

Mutig, dieser Mose, finden Sie nicht auch?

Im Zorn hatte Gott beschlossen, Israel zu vernichten. Und Mose setzt sich nun ganz und gar dafür ein, Gott von seinem Entschluss abzubringen.

Bewundernswert ist es, dass Mose hier nicht an sein eigenes Wohlergehen denkt, sondern das Wohl seines Volkes im Blick hat. Mose hätte ja auch sagen können: „Wenn Gott meine Nachkommen zu einem großen Volk machen will, finde ich das fantastisch. Das Volk Israel kann ruhig untergehen, es hat es ja auch nicht anders verdient.“ Aber so denkt Mose gerade nicht. Er ist voller Mitgefühl mit seinem Volk und ist bereit, sich voll und ganz für die Menschen einzusetzen. Er wagt es sogar, sich mit Gott auf eine Diskussion einzulassen, mit ihm zu streiten.

Und Mose hat Erfolg. Er bringt Gott von seinem Entschluss, Israel zu vernichten, ab.

Liebe Gemeinde!

Dass Gott etwas überdenkt und zu einem anderen Ergebnis kommt als zuvor: Das macht ihn menschlich.

Auf den Zorn folgt die Zuwendung. Nur wer sich ändert, bleibt sich treu. Und Gott bleibt sich treu, ein Gott des Lebens zu sein.

In den menschlichen Zügen Gottes – er ist zornig, er lässt sich vom Gegenteil überzeugen, er bereut seinen Entschluss – in diesen menschlichen Zügen kann ich mich gut als Vater wiederfinden.

Eine Szene, als meine Söhne noch klein waren, ist mir nachhaltig im Gedächtnis geblieben. Eric war vier Jahre alt, Nikolai ein Baby. Eric hatte den Kleinen in die Wange gebissen. Das Baby schrie laut, ich lief in das Zimmer, sah die beiden Kinder und meine Frau, die mit Eric schimpfte. Meine Frau erzählte mir, was passiert war. Im Zorn schlug ich Eric auf die Hand, so dass er schrie, weinte und für die nächste halbe Stunde untröstlich war. Meine Frau sagte mir, dass sie ihm bereits auf die Hand geschlagen hatte. Ich bereute mein Vorgehen im Zorn. Denn ein einziger Schlag hätte genügt, ihm Grenzen aufzuzeigen.

Wir versuchten ihn wieder zu trösten und unser Handeln gegenüber ihm zu erklären: „Wenn du einmal so groß wie Papa oder Mama bist und zwei Kinder hast: ein Kind, das vier Jahre alt ist und ein Baby. Und das vierjährige Kind beißt dem Baby ins Gesicht. Was wirst du dann tun?“ „Nur schimpfen!“ sagte Eric. „Na ja“, dachte ich, „er wird seine Kinder sicherlich besser erziehen als wir!“

Am Nachmittag hatten wir beide wieder viel Spaß miteinander. Ich gab der Schaukel ordentlich Schwung und Eric war ganz stolz darauf, so hoch zu fliegen.

Zurück zur biblischen Erzählung.

Gott, der sich ähnlich wie ein Vater oder wie eine Mutter verhält. Der Gefühle zeigt. Der zornig ist, der bereut, der sich wieder den Kindern Israels zuwendet: ein sehr menschliches Verständnis von Gott; eine vielleicht allzu menschliche Vorstellung von Gott. Aber was haben wir für eine Alternative zu diesem Gottesverständnis?

Stellen wir uns als Gegensatz zu einem spontan handelnden Gott einen Gott vor, der exakt plant und den Lauf der Dinge genau vorherbestimmt. Gott beobachtet dann die Welt wie ein Uhrmacher, der die Wanduhr, die er selbst gefertigt hat, aus der Entfernung betrachtet. Der Uhrmacher weiß genau: In zwei Stunden schlägt die Uhr 12. Und Gott weiß genau, was in einem, in 10 Jahren und in 1000 Jahren passieren wird. Alles, was passiert, muss so passieren, weil Gott es so geplant hat. Dieser Gott kann durch nichts mehr überrascht werden, denn er weiß ja schon

alles von vornherein. Weder überrascht ihn etwas, was andere zornig macht, noch etwas, das andere erfreut.

Abgeklärt, allwissend und ohne Emotionen müsste dieser Gott sich in seiner Ewigkeit langweilen.

Hingegen: So menschlich, ja man möchte sagen: kindlich ist in unserem Predigttext die Rede von Gott. Die Erzählung offenbart einen Gott des Lebens, der in Beziehung lebt zu den Menschen, die er geschaffen hat. Gott mischt sich ein, er handelt, er begnügt sich nicht mit der Rolle eines allwissenden Betrachters.

Gott setzt sich in Beziehung! Wer in Beziehung steht zu den Menschen, der beeinflusst sie, der prägt sie und verändert sie. Und er wird selber verändert.

Gott selber bleibt nicht unverändert nach seinem Dialog mit Mose. „Da bereute der Herr das Unheil, das er seinem Volk zugedacht hatte.“

Gott bringt sich in das Leben der Menschen ein. Das Leben zieht nicht spurlos an ihm vorüber. Der Kontakt mit dem Menschen Mose verändert das Denken Gottes. Die Tuchföhlung mit dem Menschen lässt Gott seine Pläne überdenken.

Vielleicht hat der Kontakt zu anderen Menschen Sie auch schon einmal dazu gebracht, zuvor gefasste Pläne zu ändern oder sie gar über den Haufen zu werfen.

Früher, bevor ich eigene Kinder hatte, da habe ich genaue Vorstellungen gehabt, wie ich die Kinder erziehen werde. Als das erste Kind geboren war, merkte ich, wie ich die Vorsätze Stück für Stück korrigieren musste. Dass ich Eric im Zorn schlagen würde, das war nicht in meinem Konzept von Erziehung vorgesehen.

Aber der Zorn hat seine guten Gründe gehabt. Was zornig macht, ist das Nichteinhalten von Grenzen, Grenzen, die dem Leben dienen. Das Baby hat ein Recht, sich gesund, ohne Schädigungen von außen, zu entwickeln. Hier ist eine Grenze, hier ist ein Tabu. Andere dürfen über das Kind nicht wie über eine Puppe verfügen. Der gerechte Zorn muss den treffen, der wissentlich das Baby schädigt.

Im Predigttext ist von den Israeliten die Rede, die das goldene Kalb, das sie selber hergestellt haben, anbeten und es für Gott halten. Sie vergöttern etwas, was ihr eigenes Werk ist, über das sie verfügen können. Was für Allmachtsfantasien mochten die Menschen beim Tanz um das goldene Kalb gehabt haben. Einen Gott mit den eigenen Händen geschaffen zu haben, wie grandios. Und hier liegt die Wurzel allen Übels. Der Wahn, selbst allmächtig zu sein, geht über Leichen. Der Allmachtswahn akzeptiert keine Grenzen, die das Leben schützt. Die Stärke des göttlichen Zorns ist der Verwerflichkeit menschlichen Allmachtswahns angemessen.

Aber Gott bereut sein Vorhaben, Israel zu vernichten. Er eröffnet eine neue Chance für sein Volk.

Rogate - betet. Das ist der Name des heutigen Sonntags. Betet den unsichtbaren Gott an, der sich unseren Allmachtswünschen entzieht. Der nicht für uns formbar ist nach unserem Willen. Im Gebet an den unsichtbaren Gott geschieht das Eingeständnis, dass unsere eigene Kraft begrenzt ist und vom Willen Gottes abhängig ist. Besonders in der Fürbitte erfahre ich die Begrenztheit meiner eigenen Kraft. Ich kann zwar Wünsche für die Menschen und die ganze Schöpfung formulieren. Aber im Wesentlichen ist es der Wille Gottes, der das Gute bewirkt.

Wünsche sind oft grandios und überschäumend. Im Gebet werden die Wünsche an Gott herangetragen und meine Vorstellungen von dem, was ich machen kann, werden auf ein menschliches Maß zurückgestutzt. Das Gebet ist eine Erziehung des Wunsches. Zugleich ist das Gebet ein Ausdruck von Hoffnung, dass die Welt sich auf wundersame Weise zum Guten verändern kann.

Rogate - betet! Damit halten wir Kontakt zu einem Gott, der nicht nach starren Prinzipien die Welt programmiert hat, sondern der flexibel wie das Leben ist, der reagieren kann und unsere Bitten erhören kann.

Dem alles programmierenden Uhrmachergott möchte ich ein anderes Gottesverständnis gegenüberstellen.

Stellen wir uns einen Schachgroßmeister vor, der ständig gegen seinen Computer gewinnt.

Dies langweilt ihn. Er kommt auf folgende Idee: Er fragt ein Kind, das ein wenig spielen kann, ob es gegen seinen Computer spielen möchte.

Das Kind beginnt zu spielen und macht viele Züge, die nicht optimal sind. Der Großmeister sagt zu ihm: „Du kannst mich auch um Rat fragen.“

Mal nimmt das Kind den Rat an, mal denkt es, den nächsten Zug mach ich völlig eigenständig. Als das Kind merkt, dass die Lage immer aussichtsloser wird, übernimmt der Großmeister sein Spiel – und er gewinnt gegen den Computer.

Im Nachhinein scheinen die schlechten Züge des Kindes Bestandteile einer genialen Strategie zu sein. Genial war der Großmeister bereits, als er allein gegen den Computer spielte.

Dass er nun aber Unvollkommenes in Geniales verwandeln konnte, steigert seine Genialität.

Wie das Kind gegenüber dem Großmeister so mag der Mensch gegenüber Gott sein.

Wir werden unsere Entscheidungen im Leben treffen und Gott wird so flexibel sein, dass er auf unsere Lage eingehen wird, uns helfen wird.

Wir können Gott im Gebet um Rat fragen und wir können Gott bitten, dass er unser unvollkommenes Leben zum Gelingen führt. Und wenn wir uns nicht seiner Hilfe verweigern, wird er es tun. Lasst uns darauf vertrauen.

Liebe Gemeinde!

Tragisch ist es, wenn Menschen auf die eigene Allmacht setzten. Dann können Teufelsspiralen in Gang gesetzt werden.

Liebe Gemeinde!

Tragisch ist es, wenn Menschen auf die eigene Allmacht setzten. Dann können Teufelsspiralen in Gang gesetzt werden.

Nicht nur einzelne Personen, sondern ganze Völker können in eine Teufelsspirale geraten. Auffälligerweise tanzen die Israeliten als Kollektiv ums goldene Kalb. Was alle tun, kann ja schließlich nicht falsch sein. Und so mag jeder sein Verhalten rechtfertigen. Zur Masse dazugehören zieht magisch an. Jeder nimmt Teil an der Macht der Masse, indem er ihre Ideologie sich aneignet und so handelt, wie es die Masse verlangt.

Die Rassenideologie Hitlers hatte offenbar weite Teile der deutschen und österreichischen Bevölkerung in ihren Bann gezogen und tiefgreifend geprägt. Es war ein Teufelskreis der Verblendung entstanden.

Das wird mir an einem Beispiel besonders deutlich. Russische Kriegsgefangene sind aus dem KZ Mauthausen getürmt. Es wurde Jagd auf sie gemacht. Auch die einheimische Zivilbevölkerung half mit, die geschwächten russischen Soldaten aufzugreifen und zu ermorden. Auf der anderen Seite sind mir viele Beispiele bekannt, wo deutsche Soldaten aus russischen Kriegsgefangenenlagern türmten. Oft fanden sie Unterschlupf bei der einheimischen Bevölkerung, die Mitleid mit ihnen hatte.

Der Teufelskreis der Naziideologie konnte nur durch das gewaltsame Ende des Dritten Reiches durchbrochen werden. Um neu anzufangen bedurfte es der Stunde Null.

Liebe Gemeinde!

Wenn es Teufelsspiralen gibt, gibt es dann eigentlich auch Engelsspiralen?

Ich meine schon. Menschen können sich gegenseitig nicht nur zum Bösen anstiften, sondern sie können sich auch gegenseitig zum Guten motivieren.

Hier wäre etwa das diakonische Engagement der Kirche zu nennen.

Aber auch das, was wir hier tun, motiviert hoffentlich zum Guten:

Gemeinsam Gottesdienst zu feiern, gemeinsam zu beten und Gott Raum zu geben, sich gegenseitig Gutes zu wünschen, das stärkt unseren Glauben an den lebendigen Gott und verbindet uns.

Wenn jeder von uns nur im Wald spazieren gehen würde, um seinen Glauben zu leben, dann würde der Glaube stumpf und sprachlos werden und schließlich ermatten.

Vielleicht muss Kirche kreativer sein als jemals zuvor, um die frohe Botschaft an die Frau oder den Mann zu bringen. Sie muss z.B. Ereignisse schaffen, um Zielgruppen zu erreichen, für die es alles andere als selbstverständlich ist, zum sonntäglichen Gottesdienst zu gehen. Ob die Zielgruppe nun der Rettungsdienst ist, der zum Ökumenischen Floriansgottesdienst eingeladen wird, oder die Jägerschaft, die zur Hubertusmesse eingeladen wird - dies sind

gelungene Beispiele dafür, dass wir uns etwas einfallen lassen können, um Menschen zu erreichen.

Sicherlich muss Kirche sich auch noch mehr mit der Welt einlassen, wenn man so will: Sie muss noch mehr in die Welt inkarnieren.

Ich selbst finde es großartig, dass wir kirchliche Kindergärten haben. Sehr gerne arbeite ich mit den Kindern religionspädagogisch, behandle mit ihnen ganz elementare Geschichten aus der Bibel, wie den verlorenen Sohn oder die Schöpfungsgeschichte. Und die Kinder sind ganz aufmerksam dabei.

Auch die offene Ganztagschule, die an den verschiedensten Grundschulen eingerichtet wird, bietet für den kirchlichen Träger eine Chance, christliche Inhalte zu vermitteln.

Es gibt viel zu tun, viel Gutes zu tun.

Das ist die eine Wahrheit.

Die andere lautet: Mit unserer Macht allein ist nichts getan. Dinge gelingen nur unter Gottes Segen.

Rogate - betet und bittet um Gottes Segen. Nur unter seinem Segen kann jeder einzelne von uns und kann die Welt zum Guten verwandelt werden.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre Herzen und Sinne in C.J. AMEN